

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Nr. 98

Samstag, den 26. April 1919

36. Jahrgang.

Die Diktatur des Proletariats.

Von Dr. Erich Schmid - Stuttgart.

Das Rätereim beruht auf dem Grundsatz: All-wirtschaftliche und politische Macht des Arbeiterrates und zwar nicht der Arbeiterklasse als solcher, sondern nur dem Teil der Arbeiterklasse, die auf kommunistischen Ideen eingeschworen sind. Es sollen also damit nicht einer einzigen Klasse, sondern einer einzelnen politischen Partei Vorrechte eingeräumt werden, wie sie im alten Staat nicht einmal die Junkerklasse in Händen gehabt hat. Es sollen also alle Nichtkommunisten von jedem Einfluß in Staat und Wirtschaft ausgeschlossen werden. Das dies dem Gedanken der Demokratie widerspricht, leuchtet ohne weiteres ein, wir würden also mit diesem System um alle die Rechte unserer freiheitlichen Bildung gebracht werden, um die wir jetzt schon Jahrzehnte kämpfen.

Alle Macht den Arbeiterräten! ist ein rohes Brüll-wort, das der Materie Mensch alles in die Hand gibt und Taktik und jeglicher Art ausschaltet.

„Doch wie in die toten Maschinen, so ist auch in die Techniker, Ingenieure, Ärzte, Lehrer, ein gewisses Kapital von unserem nationalen Volkvermögen hineingehört.“ „Die Demokratisierung kann nicht darin bestehen, die Bedeutung der qualifizierten Kräfte, die Fachkenntnisse besitzen, abzuschnüffeln,“ so sagt Trotzki. Damit ist das Eingeständnis der Unrichtigkeit seiner Grundätze von ihm selbst zugegeben. Er sagt nämlich auch: „Die Arbeiterräte, die aus den besten Vertretern der Arbeiterklasse bestehen, aber technische Kenntnisse nicht besitzen, können nicht einen einzigen Techniker, der eine Fachschule durchgemacht hat, ersetzen. Es ist notwendig, so sagt Lenin, dem Fachmann die Möglichkeit einer freien Tätigkeit, eines freien Schaffens zu überlassen, weil ein einziger begabter Fachmann auf seinem Gebiet nicht arbeiten kann, wenn er bei seiner Spezialarbeit einem Kollegium von Menschen, die das Gebiet nicht kennen, untergeordnet ist.“ „Das Rätereim kann über seine eigene Unfähigkeit, mit den schöpferischen Organisationsaufgaben fertig zu werden, stolpern.“ So sagt Trotzki in seiner Rede in Moskau am 28. März 1918. Wenn man nun heute bei uns den fanatisierten Kommunisten vorhält, daß sie allein keine Wirtschaft führen können, sondern

daß alle Kräfte des Volkes dem Ganzen nutzbar gemacht werden müssen, daß man also die Kirche im Dorf lassen muß, so wird man bei uns als Reaktionär verschrien. Wenn ich aber mitarbeiten muß, so will ich auch Rechte haben und zwar gleiche Rechte wie alle anderen, ins-besondere gleiche Rechte wie der Kommunist sie sich selbst gibt, und damit kommt man nicht zu einem Rätereim, sondern nur zum Gedanken der Demokratie im Staate. Jeder Kommunist möge sich das einmal in aller Ruhe überlegen.

Neues vom Sage.

Einberufung des Friedensauschusses.

Freiburg, 25. April. Präsident Lehrenbach hat den Friedensauschuss der deutschen Nationalversammlung auf den 2. Mai nach Berlin einberufen.

Berlin, 25. April. Die 6 deutschen Friedensbevollmächtigten werden von den Ministern des Auswärtigen Amtes und Vertretern der übrigen Reichsministerien und Behörden als Kommissare begleitet sein. Ferner gehören der Abordnung Finanzfachverständige Wirtschaftsverständliche und Mitglieder der Wissenschaftskommission und das erforderliche technische und Mannepersonal an.

Berlin, 25. April. Die deutsche Friedensabordnung wird von 15 Pressevertretern begleitet sein. Die Abordnung wird am Dienstagabend in Versailles ein-

Der Text der Einladung.

Berlin, 25. April. Amtlich wird die Behauptung der „Voss. Zig.“, der Wortlaut der ersten Pariser Einladung zur Friedenskonferenz sei in Berlin unrichtig angelegt worden, da zwei Reichsminister, die des Französischen nicht mächtig sind, sich für die falsche Uebersetzung eingiebt und die Vertreter der richtigen Uebersetzung in die Minderheit gebracht haben, für durchaus unannehmbar erklärt. (Das Pariser Blatt „Deuxieme“ spricht von einem Täuschungsversuch der französischen Regierung. D. Schr.)

Scheidemann über die Friedensunterzeichnung.

Haag, 25. April. Der Berliner Berichterstatter des „Londoneer“, Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Scheidemann. Dieser erklärte, daß die Nationalversammlung am 2. Mai bestimmt

über den Frieden befragt werde. Nur wenn es sich ergeben sollte, daß das Urteil der Nationalversammlung so ausfalle, daß Deutschlands Antwort nur von einer kleinen Mehrheit getragen sein würde, müsse das Volk in seiner Gesamtheit durch das Mittel einer Abstimmung befragt werden. Der Berichterstatter meldet ferner, nach seinen Erkundigungen in deutschen Regierungskreisen sei es wahrscheinlich, daß der Vertrag auch nach Unterhandlungen und Erörterungen nicht unterzeichnet werde, da die deutsche Regierung überzeugt sei, daß eine vernünftige Unterlage für den Frieden nicht erreicht werden könne.

Auflösung des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 25. April. Dem „Berl. Volksanzeiger“ zufolge wird das Große Hauptquartier aufgelöst und es keine Auflösung beantragen, da sein Weiterbestehen in Anbetracht des Umstands, daß die Kriegshandlungen ihr Ende erreicht haben, nicht mehr vorzuziehen sei.

Das Achte Regiment des preussischen Heeres, Grenadier-Regiment König Friedrich der Große, 3. ostpreussisches Nr. 4, wird, wie der „Berl. Volksanz.“ erfährt in Kosenburg aufgelöst.

Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 25. April. Der „Berl. Volksanz.“ meldet aus Köln: Auf Befehl des Marschalls Foch werden vorläufig keine Bälle mehr für das besetzte Gebiet genehmigt. Die deutsche Kommission hat dagegen Einspruch erhoben.

Der „Imperator“ ausgeliefert.

Hamburg, 25. April. Der „Imperator“, vor dem Krieg der größte Dampfer der Welt, wird an England ausgeliefert.

Berlin, 25. April. Das Unterseebootsschiff „Sulstau“, das auf Verlangen der englischen Regierung ausgeliefert werden sollte, ist bei schwerem Wetter in der Nordsee gesunken.

Der 1. Mai.

Berlin, 25. April. Die Berliner Kellner haben beschlossen, am 1. Mai nicht zu arbeiten.

Der Generalkrieg.

Berlin, 25. April. Wie dem „Berl. Volksanz.“ aus Essen berichtet wird, sind nach amtlichen Feststellungen bei den letzten Düsseldorf-Ururben 40 Zivilisten

Landrichter Lange.

Noman von Maria Lenzen, g. b. di Sebregondi.

Infolge der zu Anfang des letzten Jahrhunderts eingetretenen Umwälzungen war das Ländchen, in dem Dietenbrück, der Schauplatz unserer Erzählung, lag an Preußen gekommen. Kurkölnische Hofräte gab also nicht mehr, und der Älteste Sohn des letzten der Herren, der diesen Titel geführt hatte, war Landrichter in seiner Vaterstadt geworden. Er war zwar unter seinen Mitbürgern immer noch die erste und angesehenste Person, allein die Achtung, ja Ehrfurcht die man seinem Vater bezeugt hatte, wie er es selbst gesehen, legte man doch ihm gegenüber nicht an den Tag. Wieviel sein Wort immerhin galt, es war das durchgreifende Nachtgebot nicht, wie es früher das des Hofrates Lange jederzeit gewesen. Das würdige den Mann, dessen hervorragende Eigenschaft ein angebotener und anerkannter Stolz war. In seiner Seele reifte der Entschluß, das zweifelhafte Ueber-gewicht, das sein Vater über die Besten in seiner Heimat gehabt, den veränderten Verhältnissen zum Trotz, auch für sich zu erringen.

Dem zuletzt verstorbenen Hofrat Lange hatte der Himmel zwei Söhne geschenkt. Während der ältere, der jetzige Landrichter, die Rechte studierte, bildete der jüngere sich zum Mediziner aus. Er lebte jetzt als ausübender Arzt in einer benachbarten Landstadt. Seit ihm beim Tode seines Vaters die Hälfte von dessen Nachlassenschaft zugefallen war, befand er sich in guten Verhältnissen und lag mit ebenso gewissenhaftem Fleiße als ruhiger Zufriedenheit der Erfüllung seiner schweren Berufspflichten ob.

Der Landrichter hatte die andere Hälfte des väterlichen Besitztums geerbt, und dabei war ihm, nach dem Willen des Verstorbenen, das ihm zufallende väterliche Haus zu sehr geringem Preise angerechnet worden. Weil er dazu noch eine vermögende Frau geheiratet und nur zwei Kinder bekam, während sein Bruder deren sechs bekam, war auch Diätenbrück davon über-

wogen, daß der Landrichter sich in besseren Umständen befinden müsse als der Doktor.

Diese Annahme wurde durch die Lebensweise des älteren Bruders durchaus bestätigt. Es war ganz dieselbe, die sein Vater vor ihm in dem schönen alten Hause am Stolzenberg geführt hatte: bequem, wohl-fähig und — nicht nur nach Diätenbrücker Begriffen — selbst ein wenig üppig. Daneben herrschte, vermöge der tüchtigen Bildung des Landrichters und der Zeitigen, ein mehr verfeinerter Ton als zur Zeit des Hofrates, der ein Verfeinerter von guten äußeren Formen, aber von sehr oberflächlichem Wissen gewesen. Seine Söhne jedoch befanden sich im Besitze von Kenntnissen, die man, in Rücksicht auf ihre Zeit und ihre Umgebung, wohl vielseitig nennen dürfte.

Ein rauher Novembermorgen füllte Straßen und Plätze mit eifrigen Nebeln und löste die letzten falschen Blätter von den Bäumen. Die spärliche Helle, die durch die breiten Fenster in des Landrichters Schreib-stube drang, war eher graue Dämmerung als Morgenlicht zu nennen. Dadurch mochte auch der Zug von Unzufriedenheit erklärt werden, mit dem der gelehrte Jurist seinen Termin-Kalender aufnahm, um sich über die ihm heute obliegenden Geschäfte zu unterrichten. Kaum hatte er einen Blick auf die betreffende Seite seines Rotzbuches geworfen, als er es wieder hinlegte, sich schnell erhob und vor sich hinsprechend: „Wie konnte ich das nur vergessen!“, sein Zimmer verließ.

In der großen Küche, deren weiße Wände halb von blinkendem Zinn- und Kupfergeschirre bedeckt waren, stand die Landrichterin am Anrichtentische, mit den ersten Vorbereitungen für das Mittagmahl beschäftigt. Sie war eine mittelgroße, rundsichtige Frau mit hübschen, klugen Zügen und trotz ihrer neunundvierzig Jahren sehr behende und von ihrer nennend-Gesichtsfarbe. Beim Eintritt ihres Mannes wanderte sie sich rasch nach ihm um, und der Blick, den sie auf ihn richtete, hatte eine deutliche Beimischung von Zucht.

Abgesehen von einem fremden Zug um den Mund und einem zeitweiligen Zusammenzucken seiner Lippen, dunklen Brauen rechtfertigte die Erscheinung ihres Mannes diese Zucht nicht. Groß und schlank gewach-

sen, mit ruhigen, würdigen Bewegungen, klaren, glanz-vollen Augen, reichem, dunklen Haar und regelmäßiger Gesichtsbildung, hatte er, vermöge seines leutseligen Wesens, für viele etwas Anziehendes und, so schien es wenigstens, für niemanden etwas Abstoßendes.

Seine Stimme tönte im Einklange damit, er sprach in klugvollem, kräftigem, jedoch nicht unfreundlichem Tone: „Vas den guten Sao izen, Therese, und sorge gegen halb elf für ... Frühstüd.“

„Du erwartest Besuch“

„Baron von Bonndorf hat um elf Uhr einem Termin anzukommen und wird natürlich hier an-fahren.“

„Es wird alles bereit sein: welchen Wein mön-schest du?“

„Madeira und Moussillon! — Hast du Bild in Keller?“

„Fasen und Rehbühner.“

„Keine Gemüse?“

„Wirsing, Blumenkohl —“

„Gut, gut, so richte dich auf ein gutes Diner. Ich werde den Baron einladen.“

Er ging. Als er an der großen Treppe vorüber der auf die Straße führenden Türe zuschritt, vernahm er den Gesang einer heiteren Mädchenstimme aus dem Wohnzimmer, und eintretend, gewahrte er seine Tochter, mit dem Abstauben der Möbel beschäftigt.

„Beile dich“, sagte er kurz. „Deine Mama hat für dich zu tun.“ Damit verließ er das Haus, um sich auf sein Bureau zu verfügen.

Seine Tochter eilte zur Mutter, die ihr über den bevorstehenden Besuch mitteilte, was sie selbst wußte. Das junge Mädchen, obwohl sie blond war, des Vaters schönes, verjüngtes Ebenbild, zog genau, wie er zu tun pflegte, die hohe, etwas schmale Stirn leicht zusammen und trauerte, wie in klüchtigem Verdrusse, die seine, bogenförmige Oberlippe.

„Ich weiß nicht“, äußerte sie, „wie Papa an die-sem Manne Gefallen finden kann.“

„Er hat gewiß seine Gründe dafür, den Verkehr mit dem Baron zu wünschen“, bemerkte die Land-richterin.



und Soldaten getötet und 114 Zivilisten und 23 Soldaten verwundet worden.

Berlin, 25. April. Laut „Berl. Volksanzeiger“ befinden sich unter der Munition, die in Braunschweig bei den Spartakisten vorgefunden wurde, viele Dum-Dum-Geschosse mit abgeschliffenen oder ausgehöhlten Spitzen.

Braunschweig, 25. April. In der Landesversammlung teilte der Präsident Tafve mit, vor der Reichsregierung sei ein Schreiben eingelaufen, das das Eingreifen des Reichs begründet und gegen die kommunistische Regierung schwere Vorwürfe erhebt. Braunschweig sei der Herd des Kommunismus gewesen; das Heeresgut, das dem Reich gehörte, sei verschleudert worden und aus den Verkäufen wurden nur 42000 Mk. abgeliefert, während die kommunistische Regierung allein aus dem Verkauf von Pferden 1160000 Mk. eingenommen habe. Der Entschluß, in Braunschweig einzuzugreifen, sei von der Reichsregierung schon anfangs Februar gefaßt worden.

Die „Kösl. Ztg.“ erfährt aus Halberstadt: Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Eichhorn, wurde gestern auf dem Bahnhof von Halberstadt durch die Kriminalpolizei verhaftet, als er mit seiner Frau in den Harz fahren wollte. Gegen Abend wurde Eichhorn von einer Volksmenge wieder befreit.

Die vierte Revolution in München.

Bamberg, 25. April. Die Räteregierung in München hat behufs Ausgabe eigener Banknoten in Höhe von 100 Millionen Mark Blatten herstellen lassen, die aber nicht recht gelungen sind. Polizeipräsident in München ist jetzt der Schlossergeselle Dorisch.

Einen fähigen Streich verübten zwei Unteroffiziere der Regierungstruppen. Sie erbrachen nachts die Schloffen der Flugzeugwerke Otto in München und schoben Jofferapparate ins Freie. Von der Wache übercaßt, gaben sie sich als Spartakisten aus und ließen sich von den Flugzeugen beim Abflug helfen. Dann flogen sie mit 2 Flugzeugen davon, die sie in Bamberg absetzten.

Der seit dem Kampf um den Hauptbahnhof vermisste frühere Bahnhofskommandant Kichenbrenner ist den Kommunisten entkommen und in Bamberg eingetroffen.

Augsburg, 25. April. Nach den „Augsb. N. Nachr.“ haben Münchener Spartakisten die Unteroffizierschule in Fürstenfeldbruck besetzt. Kommunistische Truppen befinden sich im Anmarsch auf Augsburg. Der Gemeinde Bad Kibling wurde von den Spartakisten eine Kontribution von 50000 Mk. auferlegt.

Die Durchsuchung der Wohnungen in den Augsburger Vorstädten nach Waffen mußte verschärft werden, da die Ablieferung nur spärlich ist.

Die Gerüchte über Kämpfe württembergischer Truppen um Lindau sind unzutreffend.

Berlin, 25. April. Bis jetzt haben etwa 100000 Posten die deutschen Linien bei Lissa in Polen passiert. In Begleitung des Generals Haller befinden sich fünf französische Generale.

Wien, 25. April. Die Nationalversammlung wählte den Sozialisten Abram, den Christlich-Sozialen Namerl und den Groß-Deutschen Waber, ferner Professor Hugelmann und den Böhmen Hillebrand zu Delegierten für die Beratungen des deutschen Verfassungsausschusses in Weimar.

Die Tschechen auf dem Kriegspfad.

Berlin, 25. April. Aus Wien wird dem „Berl. Volksanzeiger“ berichtet: Die tschechische Regierung hat den Verband deutscher Städte und Bezirke wegen angeblicher Umtriebe gegen den tschecho-slovakischen Staat aufgelöst.

Wien, 25. April. Dem „Neuen Tag“ zufolge hat der Vormarsch der tschechischen Truppen gegen Ungarn begonnen. Es soll eine Armee von 180000 Mann aufgestellt worden sein.

Ungarn in Not.

Budapest, 25. April. Die Rumänen sind weiter vorgezogen, namentlich im Süden. Die Tschechen haben Verdarma genommen. Unter den letzteren soll sich der Bolschewismus ausbreiten.

Das Revolutionsgericht hat den Rechtsanwalt Stenzel und einen Kriminalbeamten wegen angeblicher gegenrevolutionärer Verschönerung erschließen lassen, verschiedene Offiziere und Studenten wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Von der Friedenskonferenz.

Berlin, 25. April. Der Pariser Regierung ist, wie der „Berl. Volksanz.“ berichtet, eine Denkschrift von 200 französischen Abgeordneten zugegangen, in der die Regierung ersucht wird, die Rückgabe von 41 französischen Fahnen der Regier. Armee von 1870/71 durchzusetzen.

Genf, 25. April. Der Berichterstatter der Telegramm-Kommission erzählt aus diplomatischen Kreisen, daß die Beratungen über die Gebietsansprüche Japans sehr erregt verlaufen seien. Der bevollmächtigte Vertreter Japans gab die Erklärung ab, daß Japan den Friedensvertrag nur dann unterzeichnen werde, wenn ihm das eroberte Gebiet von Kiautschou mit allen Rechten und ohne Vorbehalt zugesprochen werde.

Paris, 25. April. Orlando ist nach wiederholten Besprechungen mit Wilson, Clemenceau und Lloyd George gestern Abend nach Rom abgereist.

Das Pressebüro veröffentlicht eine Antwort Orlando auf Wilsons Erklärung. Orlando sagt, die Erklärung sei ein Versuch, einen Gegensatz zwischen Regierung und Volk in Italien hervorzurufen. Wilson behandle die Italiener wie Barbaren.

Paris, 25. April. Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ schreibt, daß Wilson, obwohl der Streit mit den italienischen Bevollmächtigten die Stellung der Deutschen gefährdet habe, davon überzeugt sei, daß Amerika, Frankreich und England stark genug seien, um den Friedensplan durchzuführen. In jedem Fall sei die Erklärung Wilsons Amerikas letztes Wort in der abianischen Frage. Frankreich und England seien jedoch in einer viel schwierigeren Lage, da die Alliierten übereingekommen seien, keinen Sonderfrieden zu schließen.

Paris, 25. April. Die Kammer hat sich auf den 6. Mai, der Senat auf den 13. Mai vertagt.

Gereizte Stimmung in Italien.

Rom, 25. April. (Stefani) „Giornale d'Italia“ schreibt: Präsident Wilson, der seine Grundzüge bei zahlreichen anderen Gelegenheiten außer acht ließ, wird streng und unzugänglich, sobald Italien seine Söhne im Haß und der Rache des Balkanvolks nicht ausstehen will. Wenn die Konferenz ihre Verpflichtungen gegenüber Italien übersehen zu können glaubt, so muß dieses antworten, indem es durch patriotische Taten aller seiner Söhne zeigt, daß es in der Lage ist, allein sich sein Recht zu verschaffen.

Die „Berliner Zeitung“ weist die Entente darauf hin, es sei nicht gleichgültig, ein Volk von 40 Millionen zum Freund oder zum Feind zu haben. Komme es zum Bruch, so müsse Italien, um der Gefahr der Aushungern zu entgehen, alsbald mit Deutschland, Rußland und den Verbänden der ehemaligen Habsburgischen Monarchie Hande treiben. — „Stampa“ scheidet: Die Absicht Japans, nur unter bestimmten Bedingungen den Friedensvertrag zu unterzeichnen, und die Unzufriedenheit Belgiens können zu einer Absonderung des englisch-französisch-amerikanischen Blocks führen.

Sympathie für Selbstbestimmung.

London, 25. April. (Reuter) Die Vereinigten Staaten haben mitgeteilt, daß sie das britische Protektorat über Ägypten anerkennen. Die Note spricht die „Sympathie“ Amerikas mit den Bestrebungen der Ägypter aus, verurteilt aber die Versuche, sie auf gewalttätigem Wege sicher zu stellen.

Die französischen Bischöfe.

Paris, 25. April. Auf Vorschlag Clemenceaus ernannt ein Erlass des Präsidenten Poincaré die neuen Bischöfe für Straßburg und Metz an Stelle der bisherigen deutschen Bischöfe. Die Ernennung stützt sich auf das angeblich für Elsaß-Lothringen noch anwendbare Konkordat Napoleons I. von 1801, das die Ernennung der Bischöfe der Zivilgewalt in Uebereinstimmung mit dem Vatikan überträgt.

Mexiko lehnt die Monroe-Doktrin ab.

Mexiko, 24. April. (Reuter) Sämtliche Abendblätter veröffentlichen eine Erklärung, die dem Staatsamt für Auswärtige Angelegenheiten zugeschrieben werden, daß nämlich die mexikanische Regierung die Monroe-Doktrin nicht anerkenne. Der mexikanische Gesandte in Frankreich wurde abberufen; er soll in Spanien weitere Befehle abwarten.

(*) **Mün., 25. April.** (Oberkommando.) Das bayerische Oberkommando, das die Unternehmung gegen München leitet, befindet sich hier.

Mün., 25. April. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Gegen Garmisch-Partenkirchen wurde am 24. April von den Spartakisten ein Angriff versucht, der aber von der dort gebildeten Ortswehr abgeschlagen wurde.

In Gern haben Spartakisten aus Automobilen auf Leute geschossen, die dort abgeworfene Flugblätter der Regierung aufhoben.

Am 22. April wurden in Starnberg 30 Geiseln durch die Spartakisten verhaftet.

Eine Freiwilligenabteilung des Chevaulegersregiments hat am 24. April nachmittags eine Bräutereiwache der Spartakisten gefangen genommen.

Aus Schleißheim wird gemeldet: Die nicht zur Räteregierung übergetretenen Mannschaften der Flieger-Schule Schleißheim wurden durch 250 spartakistische Zivilisten erjagt.

Fehrenbach über den Friedensschluß.

Freiburg, 25. April. Gelegentlich einer Tagung des katholischen Bürgervereins sprach der Präsident der deutschen Nationalversammlung Fehrenbach über die politische Lage, wobei er es als sicher bezeichnete, daß Wilson geneigt sei, auf seinen 14 Punkten zu bestehen. Es sei möglich, daß die Nationalversammlung einberufen werde, um über die Unterzeichnung des Friedens Beschlüsse zu fassen, sowie auch bei den Friedensverhandlungen selbst mitzuwirken. Bis zum 5. Mai dürften die Verhandlungen soweit gediehen sein, um die Beschlüsse des Friedensauschusses im Plenum zur öffentlichen Erörterung und vielleicht zum Abschluß zu bringen. Wir sind uns nicht darüber im Zweifel, was es namentlich für die südwestliche Ecke des Reichs bedeuten würde, wenn die Unterzeichnung des Friedensvertrags abgelehnt werden sollte. Jedenfalls nehme ich an, daß wir einen Frieden nicht unterzeichnen, der unsere Gefangenen noch weiter in der Gefangenschaft läßt und der nicht eine Aushebung der Blode bringt. Wir werden auch einen Frieden nicht unterzeichnen, der das Saargebiet den Feinden ausliefert und Danzig den Polen zuspricht. Weiter bemerkte Fehrenbach, in der Verfassungskommission könne man von irgendwelchem Kulturkampfgeiste nichts bemerken. Die Kaiserfrage sei nach seiner Meinung für Deutschland vorläufig in Weimar bleiben, denn eine Beschäftigung des Reichstagsgebäudes habe gezeigt, daß über 1 1/2 Jahre vergeben werden, bis die angerichteten Schäden ausgebessert seien. Der jetzige Zeitpunkt sei nicht geeignet, eine Werbeträgheit in Wien bezüglich des Anschlusses Deutschlands an Österreich einzuleiten.

Baden.

(*) **Karlsruhe, 25. April.** Die in Baden in den ersten zwei Monaten aus den Domänenwäldungen verkauften Hölzer erbrachten lt. „Alb-Boie“, gegenüber dem Vorjahr teilweise noch gestiegen, für Eichenstammholz jedoch zurückgegangen.

(*) **Karlsruhe, 25. April.** Der Bürgerausschuss hat den Antrag, mit einem Kostenaufwand von 7299000 Mk. eine Erweiterung des Rheinbahns durch den Bau eines fünften Rheinbahns und die Erweiterung des Stichkanals vorzunehmen, einstimmig angenommen.

(*) **Karlsruhe, 25. April.** Von Donnerstag den 24. April ab fallen wegen Kohlenmangels die Peggelbahnzüge 3, Furtwangen ab 9.00 Uhr vorm. und 6, Donaueschingen ab 12.00 Uhr nachm., bis auf weiteres aus.

(*) **Marxheim, 25. April.** Da dem Gaswerk seit einigen Wochen keine Kohlen mehr geliefert wurden, reichen die Vorräte nur noch für wenige Tage. Infolgedessen wird von jetzt ab bis auf weiteres die Gaszufuhr von morgens 1/10 Uhr bis abends 6 Uhr und die ganze Nacht hindurch vollständig gestoppt.

(*) **Heidelberg, 24. April.** Bei einem Einbruchversuch in der letzten Nacht gelang es, einen der Täter festzunehmen. Die Untersuchung der Kriminalpolizei führte auf die Spur einer Einbrecherbande, die in der letzten Zeit verschiedene Einbrüche unternommen hat. In Kleeberghausen wurde ein ganzes Warenlager der Bande erbeutet, in dem man u. a. sämtliche Kleidungsstücke fand, die beim Einbruch im Hause der Firma Oppenheimer entwendet worden waren. Man fand ferner Stiefel, Treibriemen und eine Menge Lebensmittel.

(*) **Heidelberg, 25. April.** Das in Heidelberg zusammengestellte Sturmabteilungsbataillon überreicht rückt in den nächsten Tagen ins Baltensland ab.

(*) **Stuttgart, 25. April.** Die Stangmannsche entdeckte auf einem mit Holz beladenen Fuhrwerk unter dem Holz ein Schwein mit ca. 100 Pfund Gewicht, das dem „Landesm.“ zufolge von einem Auktionshändler Herrn zum Preise von 3000 Mark in einer Auktion erworben wurde und auf dem Wege des Schleißhandels an eine auswärtige Wirtschaft wandern sollte.

(*) **Achern, 25. April.** Die „Bad. Nachr.“ melden, daß die letzten kalten Nächte im mittelhessischen Oberrhein an Pflaumen, Feibühweizengarten und Birnen großen Schaden angerichtet haben.

(*) **Buchen, 25. April.** Der Gemeinderat von Buchen beschloß, wegen Ankaufs von Gütern des Fürstlich Leiningerischen Grundbesitzes auf die früher Gemachtung in Unterhandlung zu treten. Auch sollen verschiedene Einfamilienhäuser erbaut werden.

(*) **Freiburg, 25. April.** Eine 1788 jährige Altesbande, deren Mitglieder im Alter von 17 bis 30 Jahren standen, hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten. Unter Führung des vielfach verurteilten Bäckers Otto Schwarzwälder zog die Bande durch die nahe gelegenen Ortschaften und stahl, was ihr in die Hände fiel. Schwarzwälder erhielt 3 Jahre Zuchthaus, ein anderer 2 1/2 Jahre, während die übrigen mit längeren Gefängnisstrafen bedacht wurden.

(*) **Vörrach, 25. April.** Der Gemeinderat hat beschlossen, diejenigen Personen, die zur Entlastung von Schleißhänden beitragen, 10 Prozent des Wertes der beschlagnahmten Waren oder 5 Prozent in Natura zukommen zu lassen.

Bermischtes.

Keine schlaffen Zeiten. Bei den Wettrennen auf dem Rennplatz von Karlsruhe bei Berlin wurden am 21. April an Eintrittsgeldern 250000 Mk. eingenommen, mehr als je an einem Berliner Renntag. Dabei ist zu bemerken, daß das Publikum eine nicht genügend bewachte Einzangspforte einnahm, wodurch viele auf den Rennplatz ohne Eintrittsgeld gelangten. Erst aufgehobenes Militär konnte die Ordnung wieder herstellen. Am Totalsator wurden über 2 1/2 Millionen Mk. umgesetzt.

Das Gelb im Faß. Vor wenigen Wochen starb in Neuenstadt am Kocher eine hochbetagte Frau von der man sagte, daß sie verarmt war. Die Sichtung des Nachlasses hatte jedoch nicht das erwartete Ergebnis; es fehlte viel Geld, darunter auch die Kriegsanleihen. Der alte Kram wurde versteigert. Er brachte es zum Käufer, der es zu einem Gillensfuß umschaffte sollte. Und siehe da! Beim Öffnen fand man, wie die „Unterländer Volksztg.“ berichtet, in dem verschimmelten Faß mehr als 130000 Mk. versteckt.

Meuterei. In dem Gefangenenlager in Pärchi (Medienburg) meuterten die russischen Kriegsgefangenen und griffen die Wache an. Diese gab Feuer, wobei 6 Russen getötet, 17 verwundet wurden.

Eine Feuerbrunst zerstörte einen Teil der königlichen Teppichwebereien in Madrid. Der Schaden ist erheblich.

Totales.

Schlechte Valuta. Bei der Bezahlung der amerikanischen Lebensmittel wird der Dollar zu 12.92 Mark bewertet, während er im Frieden einen Wert von 4.20 Mark hatte. Allein durch die schlechte Valuta der Reichsmark müssen wir also für die amerikanischen Waren mehr als den dreifachen Preis bezahlen. Das anserfolgen, hängt von der Möglichkeit der Kohlenbeschaffung ab.

Truppenheimkehr. Am 18. und 21. April sind zwei Transporte (insgesamt 500 Mann) der 7. Landdivision aus Odesa und Großliebenthal in Stuttgart eingetroffen. Der letzte noch ausstehende Transport (1200 Mann) war zuletzt in Saloniki, um dort auf einen anderen Dampfer umgeladen zu werden.

Schlechte Valuta. Bei der Bezahlung der amerikanischen Lebensmittel wird der Dollar zu 12.92 Mark bewertet, während er im Frieden einen Wert von 4.20 Mark hatte. Allein durch die schlechte Valuta der Reichsmark müssen wir also für die amerikanischen Waren mehr als den dreifachen Preis bezahlen. Das amerikanische Weizenmehl wird als sehr gut gerühmt; es ist zu 60 Prozent ausgemahlen, während das deutsche Mehl derzeit noch zu 94 Prozent ausgemahlen wird. Die Anfuhr des Amerikanermehls wird es übrigens, wie verlautet, ermöglichen, daß auch bei dem deutschen Mehl die Ausbeute herabgesetzt wird, und zwar wie man hört, auf 75 Prozent, was der Beschaffenheit des Brots zugute kommen wird.

Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugnisse während des vierten Kriegsjahres. Während im

Deutschen Reich 1918 noch 12,1 Millionen Tonnen Roggen geerntet wurden, ging dieser Ertrag wegen des Mangels an Düngemitteln 1918 auf 8 Millionen zurück, Weizen von 4,4 auf 2,4 Millionen Tonnen. Dagegen von 9,5 auf 4,7, Kartoffeln von 52,9 auf 29,4 Mill. Tonnen. Auch die tierischen Leistungen haben durch den Mangel an Futter eine erhebliche Verminderung erfahren. Während man 1918 die Durchschnittsleistung einer Kuh mit 4427 kg. Milch mit je 3,08 Prozent Fettgehalt feststellen konnte, ging diese Leistung 1917 auf 2650 Kilo Milch mit 2,05 Prozent Fettgehalt zurück; das ist eine Minderleistung von 61,4 Kilo Fett für jede Kuh im Jahr.

Die Forderungen der Kriegsbeschädigten. Wie aus Berlin gemeldet wird, werden am Sonntag, den 27. April, in allen Orten Deutschlands die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Massenlandgebungen folgende Forderungen der Öffentlichkeit vor Augen führen: 1) Bearbeitung des neuen Mannschafts- und Hinterbliebenenversorgungsgesetzes unter Mitwirkung der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenorganisationen; 2) wesentliche Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen; 3) nachträgliche Gewährung von Entlassungszugängen und der sonstigen Entlassungsgeheimnisse an alle vor dem 9. November 1918 entlassenen Kriegsbeschädigten; 4) Schaffung eines wirklichen Einstellungszwangs; 5) Beschleunigung der Wohnungsfürsorge durch Schaffung von Notstandsbezirken, Wohnungsbauten und Wohnquartieren; 6) Bereitstellung ausreichender Reichsmittel für die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Die Reichsregierung ist bereit, die Forderungen zu erfüllen, soweit es die Umstände und die Finanzlage des Reichs gestatten.

Die Hamsterei. Vom Lande wird uns geschrieben: Man macht gar zu gerne die Landwirte für das Ausarten der Hamsterei verantwortlich, und es soll nicht gelugnet werden, daß es unter den Bauern manchen gibt, dem das Hamstern recht wohl gefällt. Aber man soll doch nicht die Gegenseite übersehen. Nur wer selbst auf dem Lande lebt, kann sich einen Begriff machen von dem Unwesen, das die Sorte der Hamsterei mit der Lebensmittelkrise treibt. Da gibt es kein Abweihen, kein Hüpfen das Haus, kein Verwahren. Am Ärgsten ist es an den Sonntagen während der Ährenzeit. 10, 15, 20 und mehr Personen geben sich die Mühe in die Hand, besonders bei den Bauern auf Einzelhöfen, Bitten und Weinen, Klehen und Jammern, und wenn das nicht hilft, drohen sie mit Waffen, die dann unter Aufsicht der ärgsten Schauerromane der Landente Heizen erweichen und einschüttern sollen. Man bringt die erweichten nicht vom Halse, bis man ihnen schließlich etwas gibt. Und solche Hamsterei wird nicht schwache, ausgehungerte Personen, sondern wohlhabende Leute. Ein großer Teil der Bauern wäre herzlich froh, wenn sie vor den Aufkäufern dieser Art Ruhe bekämen.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 25. April.** (Wahrung der württ. Sonderrechte.) Die Landesversammlung der Soldatenräte Württembergs hat die württ. Staatsregierung ermahnt, bei der Regelung des künftigen Heereswesens die bisherigen militärischen Sonderrechte Württembergs aufrecht zu erhalten.

(*) **Stuttgart, 25. April.** (Vom Bürgererrat.) Auf Veranlassung des Bürgerrats Groß-Stuttgart fand am 22. April eine Versammlung der Vertrauensleute sämtlicher Berufsstände statt. Dabei wurde Stellung zu dem Antrag der Regierung betreffs Eintritts in die Sicherheits-Reserve-Kompagnien genommen und beschloffen, daß denjenigen Angestellten und Arbeitern, die sich während der Unruhen dem Sicherheitsdienst zur Verfügung stellen, der Gehalt und Tagelohn weiterbezahlt und die Zeit der Abwesenheit von den Geschäftsinhabern als außergewöhnlicher Urlaub betrachtet werden soll.

(*) **Stuttgart, 25. April.** (Streik Einbruch.) Die Elektromonteur sind in den Ausstand getreten. Die Rechtsgültigkeit ihrer Forderungen ist vom Arbeitsministerium anerkannt worden. — Am Donnerstag ist bei einem hiesigen Kaufmann in der Heustegstraße eingebrochen worden. Die beiden Täter entwendeten etwa 30.000 Mk. Bargeld, fern er Schmuckgegenstände im Wert von mehreren 100 Mk.

Wenn die Differenzen nicht beigelegt werden, ist mit einem Ausstand sämtlicher Elektromonteur in Württemberg zu rechnen, der sich dann, wie der „Staatsanzeiger“ schreibt, auf die Überlandzentralen und Kraftwerke ausdehnen wird.

(*) **Stuttgart, 25. April.** (Spartakusprozeß.) In der Straffsache gegen Dörnte u. Gen. ist ein neuer Termin auf Donnerstag, den 8. Mai, vormittags 9 Uhr anberaumt. Die Verhandlung wird mindestens eine Woche dauern.

(*) **Ludwigsburg, 25. April.** (Zur Vinderung der Wohnungsnot.) Hier sind jetzt sämtliche Kasernenquartiere aufgelöst worden. Auch die Schulhöfe und Turnhallen, sowie die Privatwohnungen, die von der Kreisverwaltung mit Beschlag belegt waren, sind wieder freigegeben. In den verschiedenen Kasernen wurden 42 Notwohnungen für Unteroffiziersfamilien eingerichtet. Die Kasernen wird geräumt und der Stadt miethweise zum Einbau von Wohnungen für die Einwohnererschaft überlassen.

(*) **Magstadt, 25. April.** (Ein fetter Osterbraten.) Am Mittwoch vor Ostern wurde in der Nacht ein Fuhwerk abgefaßt, auf dem 254 Pfund Ochsenfleisch, 42 Pfund Kalbfleisch und 60 Pfund Schmalz verpackt waren. Das beschlagnahmte Fleisch war von dem Stuttgarter Metzler Jakob Schuster um 1336 Mk. erworben worden. Die Sicherheitsorgane sind den Schiebern auf der Spur. In das Treiben dieser Kreise leuchtet u. a. die Mitteilung hinein, daß Fälle vorkämen, wo ein mit zwei Ochsen bespannter Wagen leer nach Stuttgart fuhr. Der Wagen wurde bei passender Gelegenheit zurückgefaßt, die Ochsen aber wurden in Stuttgart geschlachtet.

(*) **Wendlingen, 25. April.** (Gut abgelaufen.) Ein vierjähriges Kind stürzte zum Fenster hinaus. Eine vorübergehende Frau konnte das Kind noch auffangen, so daß es unverletzt blieb.

(*) **Heilbronn, 25. April.** (Diebstähle ohne Ende.) In der Nacht wurden aus einem hiesigen Jägeranwesen 14 Hühner und 1 Hahn gestohlen. — In einem Privathaus wurden 38 weißleimene Oberbettlücken im Gesamtwert von 318 Mk. gestohlen. — In den letzten Tagen wurden verschiedene Fahrräder entwendet. — Am 22. April abends wurde einem Regieremeister die Ladentafel gestohlen, wobei dem Täter etwa 43 Mk. in die Hände fielen. Letzterer ist der 18 Jahre alte Schmied August Steinhilber von Sillenbuch. Er wurde festgenommen.

(*) **Mühlhausen a. Enz, 25. April.** (Was ist Wahrheit?) Das soz. „Redarecho“ in Heilbronn hatte gemeldet, in Mühlhausen seien Regierungsbeauftragte zur Lebensmittelkontrolle von den Bauern schwer mißhandelt worden, worauf zwei Abteilungen der Heilbronner Sicherheitskompagnien mit Sonderzug abgefaßt worden seien, „um den Aufruhr zu unterdrücken“. Der Bahnhöfer „Enzboten“ dagegen berichtet: Am 24. April kamen von Stuttgart 80 Mann der Stuttgarter Sicherheitsstruppen mit zwei Soldatenräten in Mühlhausen an. Aber niemand weiß, was sie eigentlich wollten. Es scheint, daß unter ihrem Schutz nochmals eine Mühlkontrollaktion stattfinden soll. Von einem Offizier wurde geäußert, daß scheint „droben“ irgend jemand gemeldet habe, in Mühlhausen seien Minenweiser und Maschinengewehre aufgestellt. Die Sicherheitsstruppen wissen selbst nicht, was sie machen sollen, denn die Bevölkerung geht friedlich ihrer Beschäftigung nach und ist bloß erstaunt über die völlige Einquartierung. Man ist im Zweifel, ob man über den wahren Verfall lachen oder weinen soll.

(*) **a der Enz, 25. April.** (Der Typhus.) Gesamtanzahl der Typhus in Pforzheim ist 2806, die Zahl der Toten 243. Auffallend ist das Uebergreifen der Seuche auf einzelne Landorte. So sind in Dietingen bisher 61 Typhusfälle festgestellt worden. In Kießern wurden bis jetzt 2 Fälle gezählt, und zwar ereigneten sie sich Kinder bis zu 14 Jahren.

(*) **Obergröningen, 24. April.** (Hochbetagte verstorben.) In ihrem 100. Lebensjahr starb vor gestern die am 12. September 1819 geborene Katharine Anleite und Begherten. Die Hochbetagte erkrankte sich vor kurzem körperlicher und geistiger Frische.

(*) **Kottenburg, 25. April.** (Priester-Krankentücherverein.) Der Freiwillige Priester-Krankentücherverein der Diözese Kottenburg weist 64.682 Mk. Einnahmen für 1918 auf, denen 64.444 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Für 118 kranke Mitglieder wurden 11.761 Mk. ausgegeben. Der Verein zählt 1007 Mitglieder.

(*) **Ellwangen, 25. April.** (Unglück im Stall.) In Ebnat (Neuler) haben sich im Stall des Anwalts Strobel in der Nacht zwei Stiere in den Ketten verhängt und sind erstickt.

(*) **Ulm, 24. April.** (Wackere Tat.) Biegeleibhaber Karl Schmid in Neu-Ulm hat am Gründonnerstag einen 12jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Donau gerettet.

(*) **Giengen a. St., 24. April.** (Stiftung.) Frau Kommerzrat Wähle hat zur Errichtung eines Marktbrennens 1000 Mark gestiftet.

(*) **Mengen, 25. April.** (Fischerei mit Handgranaten.) In der Nacht auf Samstag ging ein Kriegsinvalide mit einigen Kameraden zum Fischen. Die mitgenommenen Handgranaten explodierten zu früh und töteten dem Invaliden beide Hände weg.

(*) **Freudenstadt, 25. April.** (Suche nach Kohlen.) Der „Grenzler“ meldet, aus der Gegend von Offenburg vernehme man deutlich die gewaltigen Explosionen die von den bei Offenburg gemachten Sprengungen herühren, wo zurzeit nach Kohlen gesucht wird.

Wetter.

Die Störungen dauern an. Auch am Sonntag und Montag ist nachlässiges Wetter zu erwarten.

— **Umtausch von Schakanweisungen.** Ueber den Umtausch preussischer Schakanweisungen wird mitgeteilt, daß der Umtausch der am 1. Mai fälligen 5proz. Schakanweisungen in solche mit Fälligkeit vom 1. November 1911 schon seit etwa 14 Tagen im Gange ist. Umtauschpflichtige, die einen Vorzugsfuß von 98,60, also eine Anzahlung von 1,40 Prozent erhalten, müssen sich unter Einfindung der fälligen preussischen Schakanweisungen an die Preussische Staatsbank wenden.

— **Uebermäßiger Schadenertrag für irrtümliche Kündigung.** Sieht sich ein Angestellter wegen vertragswidrigen Verhaltens des Prinzipals (grobe Ehrenkränkung usw.) gezwungen, fristlos zu kündigen, so ist er berechtigt, Schadenertrag zu verlangen. Diese Schadenersatzansprüche müssen sich aber, wie das Reichsgericht in einer seiner jüngsten Entscheidungen ausführt, in angemessener Grenze bewegen und dürfen nicht eine ganz ungewöhnliche Höhe erreichen. In jedem einzelnen Falle hat das Gericht zu prüfen, ob zwischen der Ursache der fristlosen Kündigung und ihrem vermögensrechtlichen Folgen ein erträgliches Verhältnis besteht. In dem zur Entscheidung stehenden Falle hatte der Angestellte für die Zeit eines Jahres Ertrag des entgangenen Gewinns in Höhe von 150.000 Mk. (!) verlangt, was das Reichsgericht als außerordentlich hoch selbst für diejenigen Erwerbstätigen bezeichnete, in welchen hohe Gewinne mit geringer Mühe erzielt zu werden pflegen.

— **Erhöhung der Obstpreise?** Der Deutsche Bauernverein verfenet an Obstzüchter einen Fragebogen über die Unkosten im Obstbau im Jahre 1919. Das Material soll der Regierung, der Nationalversammlung und anderen geeigneten Körperchaften als

Grundlage für die Preise der kommenden Obsternte zur gestellt werden.



Der Spiegelaal im Versäulter Schloss, in dem die Unterzeichnung des Friedensprotokolls erfolgt ist.

Ev. Junglingsverein: Sonntag, 27. April nachm. 3 Uhr Abschiedsfeier.

Kath. Gottesdienst. Sonntag den 27. April 9^{1/2} Uhr Amt mit Ansprache und Erstkommunion der Kinder. 2 Uhr Andacht.

Montag und Mittwoch keine heil. Messe, an den übrigen Tagen 7^{1/2} Uhr hl. Mess.

Freitag den 2. Mai Abends 6^{1/2} Uhr Matinacht. Beicht Samstag von 4 Uhr an.

Kommunion Sonntag 7 und 7^{1/2} Uhr.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 27. April. Vorm. 10 Uhr Predigt: Staatsrath Kemppis. Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Töchtern) Stadtpfarrer Köstler. Abends 8 Uhr Bibelstunde derselbe.

Widbad, 26. April. Heute Samstag abend findet im Hotel zum Ochsen die erste (konstituierende) Generalversammlung der Deutschen Demokratischen Partei Widbad statt, in welcher u. a. die Wahl der Parteikandidaten für die bevorstehende Gemeinderatswahl stattfindet, während im Gasthaus zum Mühlen Brunnen heute abend der Ortsverein Widbad der Württ. Bürgerpartei seinen zweiten Familienabend abhält. — Auch die sozialdemokratische Partei Widbad 6 ruft auf heute abend eine Mitgliederwahl in den „Badischen Hof“ ein. Bei derselben wird u. a. über die Württ. Reichstagswahl gesprochen. — Morgen Sonntag nachmittag 2 Uhr findet im „Lamm“ eine Versammlung des Gewerbevereins statt. (S. auch Inseratenteil.)

Sitzung der Gemeindegemeinschaften

vom 11. April 1919.

Die am 23. April 1919 erfolgte Wahl des Stabs, der Zugführer und Unteroffiziere der hies. freiwill. Feuerwehrgesellschaft wird vom Gemeinderat bestätigt, zugleich wird die Bestätigung der Wahl des Kommandanten auch und des Stellvertreters Schill durch das Oberamt Neuenbürg beantragt. — Der prakt. Tierarzt D. Schindler beabsichtigt, sich als Tierarzt hier niederzulassen, wenn ihm von der Stadtgemeinde ein Bartgeld ausgezahlt wird. Schon durch Beschluß vom 20. Januar 1916 wurde an die Amtsförderung Neuenbürg der Antrag gestellt, für die hiesige Stadt und die benachbarten Orte Calmbach und Enstlöcherle einen Militärarzt mit dem Sitz in Widbad zu bestellen, da hiedurch eine bessere tierärztliche Versorgung dieser Orte erreicht würde. Dieser Antrag wird jetzt wiederholt gestellt und zugleich ein jährlicher Beitrag der hiesigen Stadt bis zu 1000 Mk. zu dem Gehalt des Tierarztes in Aussicht gestellt. Gegen diesen Beitrag der Stadt hätte der Tierarzt die Behandlung der hiesigen Zucht- und Nutztiere zu dem ermäßigten Honorar von 2 Mk. zu übernehmen und außerdem die Leitung und Aufsicht des Schlachthausbetriebs, die regelmäßige tuberkulose-Untersuchung der Milchkuhe, die Prüfung und Untersuchung der Milch und der Lebensmittel und die Aufsicht über die Fleischverkaufsstellen zu besorgen. — Die Einführung eines 6tägigen Abteilungsunterrichts an der 90 Schüler zählenden 2. Klasse der hiesigen Volksschule und eines 4tägigen Abteilungsunterrichts an der 70 Schüler zählenden 4. Klasse wird aufgegeben und die Belohnung hierfür bewilligt. — Durch Erlaß der Landesverwaltungsstelle vom 27. März 1919 wurden die Milchbedarfs-gemeinden ermächtigt, einer fristmüllliefernden Gemeinde, welche im Monat durchschnittlich die von der Landesverwaltungsstelle festgesetzte Milchmenge anliefern, auf jeden Liter der gesamten Lieferung einen Zuschlag von 8 Pfg. zu bezahlen. Es wird beschlossen, den hiesigen Milch liefernden Gemeinden diesen Zuschlag zu gewähren. — Der der Kehler höheren Lehranstalt im Falle ihrer Übersiedlung in Aussicht gestellte jährliche Zuschlag aus der Stadtkasse wird auf 6000 Mk. und auf 5 Jahre erhöht. Sollte die Anstalt vor Ablauf von 10 Jahren wieder von hier wegverlegt werden, so hat sie die erhaltenen Geldbeiträge wieder zurückzuerstatten. — Die Einführung einer regelmäßigen jährlichen Prüfung der hiesigen Gasfabrik durch die technische Beratungsstelle der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart mit einem Aufwand von jährlich etwa 200 Mk. wird genehmigt. — Infolge Beschlusses vom 8. März 1918 hat die Stadtgemeinde für sämtliche hier wohnenden Kriegerfamilien die Kriegs-Patenenschaft übernommen und für jedes Kind zunächst 50 Mk. bei der Oberamtsparafasse einbezahlt. Inzwischen haben sich die Einlagen durch Zuweisungen aus Mitteln des hiesigen Hilfsvereins und Privater auf 100 Mk. erhöht. Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen, für die Kriegerfamilien bei der Oberamtsparafasse eine weitere Einlage von je 50 Mk. aus Mitteln der Stadtkasse zu machen und außerdem für die inzwischen hinzugelassenen Kriegerfamilien die Einlagen auf je 150 Mk. zu erhöhen, damit die Einlagen für alle Kriegerfamilien gleich hoch sind. — Das Taggeld der Hilfsbeamten des hies. Lebensmittelamtes wird von 7 Mk. auf 8 Mk. erhöht. Es werden noch verschiedene Verwaltungsgeschäfte erledigt.

Bewerber-Aufruf.

Die Bewerber um eine
Dienstmannsstelle für die Badezeit 1919
haben sich unter Nachweisung ihrer Kauftionsfähigkeit bis
längstens 30. April ds. Jrs. bei der unterzeichneten Stelle
zu melden.

Wildbad, den 26. April 1919.

Stabschultheißenamt: Wagner.

Haus-Verkauf.

Das städtische Wohngebäude B 113 (Eisele'sches Haus)
am Stadtweg kommt

am **Dienstag, den 29. April 1919**

vormittags 11 Uhr

im öffentlichen Aufsteich im Rathausaal zum Verkauf.
Wildbad den 25. April 1919.

Stabschultheißenamt Wagner.

Salzbutter.

50 Pfund Lebensmittelmare 8 wird abgegeben:

50 gr. Salzbutter.

Listen-Schluss Montag Mittag 12 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

Evang. Volksschule Wildbad.

Die diesjährige

Schüler-Aufnahme

findet statt am

Freitag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr.

Die Knaben sind anzumelden bei Herrn Lehrer **Collmer** (Schulzimmer Nr. 22, II. Stad.) und die Mädchen bei Herrn Lehrer **Räumle** (Schulzimmer Nr. 24, II. Stad.).

Nach dem Geseh sind sämtliche in der Zeit vom 1. Mai 1912 bis 30. April 1913 geborenen Kinder zum Eintritt in die Schule verpflichtet.
Wildbad, den 25. April 1919.

Der Schulvorstand: Rektor Eppler.

Gaswerk.

Von der Landeskohlenstelle wird mitgeteilt, da der Streik im Ruhrgebiet sich jetzt fast auf alle Zechen ausgedehnt hat und muß mit der Tatsache gerechnet werden, daß die Zuführen von Gasohle in nächster Zeit nur in ganz beschränktem Umfange stattfinden, und wenn nicht Besserung eintritt sogar zeitweise ein vollständiger Stillstand in der Belieferung eintreten wird; die Gaswerke werden deshalb dringend ersucht, wenn sie ihren Betrieb aufrecht erhalten wollen, ihren Gasverbrauch wie nur irgend möglich einzuschränken und die bestehenden **Einschränkungsbestimmungen strengstens durchzuführen.** Die zu verbrauchenden Gas mengen der einzelnen Abnehmer wurden mitgeteilt und hat sich jeder nach denselben zu richten.

Freiwillige Feuerwehr

Wildbad

Nächsten Sonntag früh 1/8 Uhr rücken der Stad- und die Büge 1-7 zur



Uebung

Das Kommando.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen Ortsgruppe Wildbad.

Am **Sonntag, den 27. April, nachm. 3 Uhr**

findet im

Hotel Palmengarten

eine

öffentliche Versammlung

statt, zu der jedermann insbesondere die dem Bund noch fernstehenden Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen herzlich eingeladen sind.

Der Vorstand.

NB. Redner: Herr Stoh, Stuttgart.

Karl Wendel

Sophie Kessler

Verlobte

Wildbad — April 1919

Stadth. zur alten Linde.

Morgen Sonntag

Wirtschafts-Schluss,

wozu höflichst einladet

K. Rometsch.

Die Deutsche Demokratische Partei

Deutsche Demokratische Partei



hält am

Samstag, den 26. April ds. Jrs.

abends 1/8 Uhr

im „Hotel zum Ochsen“

Wildbad.

ihre erste

General-Versammlung

ab.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses und des Gesamt-Vorstandes.
 2. Wahl der Partei-Kandidaten für die bevorstehende Gemeinderatswahl.
 3. Vortrag über Elsaß-Verbringen.
- Angeichts der wichtigen Verhandlungsgegenstände und des hochaktuellen Vortrags wird um möglichst zahlreiches Erscheinen der Partei-Mitglieder dringendst gebeten.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuss.

Württembergische Bürgerpartei

Ortsverein Wildbad.

Der zweite

Familien-Abend

findet am

Samstag, den 26. d. M.

abends 1/8 Uhr

im Gasthaus zum „Rühlen B unnen“

statt. Als Redner ist

Herr Dr. Beisswänger,

Mitglied der Landesversammlung,

gewonnen worden, der über ein zeitgemäßes Thema sprechen wird.

Außerdem wird

Herr Ernst Schrempp von hier

über seine Erlebnisse während seiner 4-jährigen Internierung in einem englischen Gefangenenlager erzählen.

Die Mitglieder der Partei mit ihren Angehörigen, sowie alle unserer Sache Nahestehenden sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Neue Holzfässchen,

mit Eisenreif, Deckel und Griff, 1 Zentner Inhalt, zum Aufbewahren jeglicher Lebensmittel, sowie

Käse- u. Butterformen

aus Holz und Käseformen aus verzinnem Weißblech, jedes Quantum preiswert abzugeben.

Albert Friebe, landw. Geräte,
Ludwigsburg, Alleenstr. 4.

1- oder 2-Familien-Haus

mit größerem Garten
zu kaufen gesucht.

Gest. Angebote möglichst mit Preisangabe vermittelt unter Nr. 50 der „Freie Schwarzwalder“.

Schönste

Wildbader

Ansichtskarten,

hundertweise gut sortiert, zu ermäßigten Preisen, ferner

Austellungsverträge, Dienstverträge, Spielkarten, Conto-Bücher, Abreißblocks und Notas, Butterbrotpapier, Closetpapier, Papier-Servietten

empfehlen

Geschwister Flum,
neben der „Sonne“.

Druck-Arbeiten jeder Art

liefert rasch und billig

B. Hofmannsche Buchdruckerei



KRAUCH

verwenden bei Beschwerden und Störungen nur Apotheker

Möllers'

Tropfen

Flasche 10 Mark

direkter Postver-

send.

M. H. Raub

Sanitätsgeschäft

„Medico“
Münsterberg,
Kavolinenstr. 47

Wer sich ein gutes Getränk herstellen will,
der verwende den bekannten

Ruf's Kunstmustanfang

mit Heidelbeerzusaß

und mit Süßstoff, die Flasche zu 100 Liter reichend kostet

Mk. 15.—, ferner

Ruf's Heidelbeeren mit Zutat,

zu 100 Liter Mk. 35.—

Viele Anerkennungen.

Robert Ruf, Heidelbeer-Verandhaus, Entlingen.

Raidwangen, 3. 11. 1918.

Senden Sie mir wieder 2 Flaschen Kunstmustanfang mit Heidelbeerzusaß und mit Süßstoff zu 200 Liter. Mit dem letzten war ich sehr zufrieden.

gez. Christian Schneider, Bahnwärter.

Kuenheim (Amt Rehl), 2. Dez. 1918.

Da uns das aus Ihrem Kunstmustanfang hergestellte Getränk ausgezeichnet schmeckt und schon viele Freunde erworben hat, so ersuche ich Sie freundlichst um sofortige Zusendung einer Flasche Kunstmustanfang mit Heidelbeerzusaß und mit Süßstoff.

gez. Karl Fr. Landenberger.

Niederlagen werden errichtet.



Turn-

Verein

Wildbad.

Sonntag abend

von 7 Uhr ab

gemüthliches Zusammensein

im Gasth. d. alten Linde

Der Vorstand.

Eine freundliche

Wohnung

inmitten der Stadt, hat sofort zu vermieten. [308]
Zu erfragen in der Exped.

2 Häsinnen,

seit 4. April gebedt, umth. pr. h. zu verkaufen. [309]
Zu erfragen in der Exped.

Eine Anzahl belg.

Riesenhafen

hat zu verkaufen. Wer, sagt die Exped. [312]

Dr. Hütz'es

Krampf Husten - Tropfen

sind vorrätig

in allen Apotheken

2000 Mk.

sind gegen Sicherheit sofort auszuleihen

Wer, sagt die Exped. [310]

Ein guterhaltener

Klappsporthwagen

wird zu kaufen gesucht. Näh res in der Exped. [311]

Junger

Mann oder Mädchen

nicht unter 17 Jahren zum Verkauf von Zeitungen gesucht bei gutem Gehalt.

Buchhandlung-Trittler.

Nähr- u. Kräftigungsmittel.

Vials-Wein,
Lecithin-Perdynamin,
Leciferrin,

Hämatogen,

Pepsin-Wein

nach dem deutschen

Arzneibuch.

Eisentropfen,

Lactargol f. Milchbildung,

Eisen-Somatose,

Wachholder-Extract,

(Blutreinigungskur im Frühjahr)

zu haben in der

Medizinal-Drogerie

Grundner Nachf.

A u. W. Schmit.